

hoffen ist. Weis muß die Regierung entscheiden nach rechts drängen und Weis muß zur Befreiung des Culturfamfres bringen, die das oesterrische einer conventionalen ist. Wir aber brechen bei Mündig aus, daß die Befreiung in einer Weise erlaue, die nicht nur den Frieden mit der katholischen Kirche bringt, sondern der evangelischen Kirche die Selbstständigkeit giebt, deren sie zum geordneten Leben bedarf und die, wie unser Kaiser selbst im vorigen Jahre am Rhein offen erklärt hat, eine Revision ihrer Verfassung zur Voraussetzung hat."

Die „A. V.“ macht darauf aufmerksam, wie sehr auf das Ergebnis der Reichstagswahl die in conserwatoren Sinne von antiliter Seite geübten Maßbeeinflussungen eingewirkt haben; sie schreibt:

„Die Besuche der nationalberalen Partei, welche dieselbe bisher in den diesmaligen Reichstagsabhandlungen erlitten hat, beschränken sich im Wesentlichen auf diejenigen Abgeordneten, in welchen der antiliter Beeinflussungsapparat am wirksamsten fungierte. Das Material für die Broete ist denn auch bereits ein recht ansehnliches und es darf in Betreff einer Reihe von Kreisen mit Bestimmtheit angenommen werden, daß der Reichstag, wenn er nicht seine bisherigen Grundzüge aufgibt, die Ungültigkeit der Wahlen auspricht. Antiliter die Befreiungsmachung der conserwatoren Kandidaten, Betheilnahme durch Conserwatoren, die Kreissecräre, Zeitschriftenhelfer in der Kirche, Empfehlung der Kandidaten von der Kensei herab: alles dies ist geradezu epidemisch betrieben worden. So zeigt es sich denn in den öffentlichen Provinzial-Veren im Vergleich mit Weisen Deutschlands und auch in den neuen Provinzen, wo jeder juristische Apparat nicht von früher her lebend und gesundhaft war, daß sich mit solchen Mitteln erreichen läßt.“

Der Bericht des Staatsministeriums über die Volksliste und des Todesurtheils gegen Oberl. ist, wie bereits gemeldet, in diesen Tagen an den Kronprinzen nach Somburg abgegangen. Wie berichtet wird, soll das Cabinet sich für Vollziehung des Todesurtheils ausgesprochen haben. Diese Meldung findet ihre Bestätigung in der Thatfache, daß einige unserer Minister, in erster Reihe Fürst Bismark, seit Jahren die regelmäßige Begnadigung von zum Tode verurtheilten Verbrechern nicht begünstigt haben. Interessante Aeußerungen des Fürsten Bismark über diese Frage werden gerade im gegenwärtigen Augenblicke bekannt, welche er nach einer Correspondenz des „Newyork Herald“ gegen die Vermuthung ausgesprochen hat, daß in Berlin wohnen Gen. Grant geblieben ist. Die Ermüdung des Attentats wurde auch die Unterdrückung des Socialismus berührt. General Grant sprach sich für Erregung der strengsten, richterlichen Maßregeln gegen solche verbrecherische Subjecte aus, welche die Schuld an einer Revolution erheben und bekennen, beronte, daß in solchen Fällen die Todesstrafe verhängt werden müsse. Er könne die Ligation gegen dieselbe nicht begreifen. Fürst Bismark erklärte sich in gleichem Sinne gegen die Umwandlung von Todesstrafen in einfache Haft. Meine Aeußerung sagte der Fürst, „ist in dieser Hinsicht so hart, daß ich die Begnadigung nicht für die Vermehrung von Straftathen wegen der Frage der Begnadigung von zum Tode Verurtheilten ablehne. Der Kaiser, dessen Ermordung man so eben verübt hat, ist so herzensgut, daß er ein Todesurtheil niemals bestätigen will. Kann man sich etwas Schlimmeres vorstellen, als daß dieser gutige Monarch, dessen Gnade die Todesstrafe zeitweilig theilhaftig abgekürzt hat, das Oep eines Attentats oder verübten Attentats wird?“ „Ich habe“, fuhr Bismark fort, „mit Sr. Majestät niemals über diesen Punkt mit einander können; da ich als Reichskanzler an der Spitze der Verwaltung von Elsaß-Lothringen stand und mit der Pflicht oblag, die Umwandlung der Todesstrafe zu begünstigen, was in Verhinderung der Justizminister geschied, so ließ ich mich von den betreffenden Functionen entbinden. Ich fühlte, daß der Gerechtigkeit freier Lauf gefahren werden müsse und daß schwere Verbrechen, falls sie überhand nehmen, durch eine so schwere Strafe zu hindern sind.“

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Sitzungsprotokolle des Berliner Congresses im französischen Wortlaute. Wir machen diejenigen unserer Leser, welche ein höheres Interesse dafür haben, darauf aufmerksam.

Die seit etwa anderthalb Jahren eingeführten Capitulationen haben sich ganz außerordentlich vermindert und die Anzahl an Stelle der früheren Bannillonen und Regimenten geschritten. Der Kriegsminister hat kürzlich Beziehe über den Fortgang der Anhalten eingepfordert, welche das erwähnte günstige Ergebnis ihrer Thätigkeit feststellen konnten. Uebrigens bestätigt es sich, daß die Zahl der Capitulationen in den letzten Jahren so geringen ist, daß die Beurlaubung über einen abnehmenden Material an Unterofficieren als völlig genügend bezeichnet werden können.

Das Verbot einer Anzahl von Jesuiten für höhere Lehraufgaben zur Verhütung von Verlegungen der Angehörigen verchiedener Bekenntnisse wird Gegenstand einer Interpellation in der Reichstagskammer. Daran anzurecht wird der Vortrag mit den künftigen Verhandlungen in

stimmen, zu welchem die Ansen dieser Spende verwendet werden sollen. Der sehr geschätzte redigirte Aufsatz trägt die Ueberschriften hochansehenlicher und verdienter Männer aus den Kreisen der deutschen Regierung, der größeren Städte und der Volksherrschaften im Reiche und in den einzelnen deutschen Völkern. Ich zweifle nicht, daß durch solche Männer die Ligation, die ja durchaus nichts mit Parteibedenkenhaft zu thun hat, in den rechten Fluß gebracht werden kann und daß ihr Resultat eine Summe sein wird, auf welche die Nation stolz sein kann.“

So gebührt unter der Redaction des Herrn Professor Dr. A. Wiedemann am 31. Juli 1878! Wie außerordentlich interessant könnte diese Mittheilung sein, wenn die Sammler der Wilhelm-Spende noch acht bis vierzehn Tage gewartet hätten. So viel Wichtigkeit sollte man doch höheren Ortes auf die heutzutage so nehmen wissen! Die Uebersetzung im Beisein der Projekte verdient einem allein Spas!

In derselben Nummer steht auch folgende erhellende Notiz:

„Damit die Berliner die Mitglieder des Congresses nicht nur aus den Photographien kennen lernen, sondern auch ihren Mienen der größern oder geringern Status ihrer Befriedigung an dem Festenwerke sehen können, haben die Befehle der Rixa und Dr. Wiedemann im Zoologischen Garten zwei große Concerate mit freudiger bereitwilliger Zustimmung arrangirt und dazu den Lord Beaconsfield, Herzog von Devonshire, Lord Russell, den Grafen Androschki mit seinem diplomatischen Gefolge, den Grafen Corti, nicht zu vergessen die beiden Senatoren des Congresses, die Fürsten Gortschakow und Bismark, sowie die tüchtigen Befanden mit ihrem Keinen Rang aus Rumänien, Serbien und Montenegro eingeladen.“

Ja, ja! daß man eine Neugierde, die für das Publikum von Bedeutung ist, auch o ihr definitiven Beratung bringen kann, davon haben wir guten Zeugnisse keine Mühe! Das überlassen wir den schändlichen Dallenjern!

Zusammenhang gebracht, während er damit nicht das mindeste zu thun hat.

Der Reichstag, 6. Aug. Nach einer amtlichen aufgestellten Nachweisung der im 2. Quartale 1878 bei den Telegraphen-Anstalten vorgenommenen Veränderungen sind neu eingewidmet 149 Anhalten; für den Betrieb während des Sommer wieder eröffnet 125. In Betreff des vollen und beschränkten Tagesdienstes sind bei Anhalten Veränderungen vorgenommen. Die feierliche Einweihung der Central-Cabletten-Anstalt in Lohrfelde wird nach den jetzigen Dispositionen am 2. Sept. stattfinden. Die Uebersiedelung der Cabletten soll bis zum 15. Aug., dem Tage des Festenflusses, beendigt sein.

Halle, 7. August.

Die einleitenden Maßregeln zur Gründung eines Provinzial-Museums sind haben gestern insofern einen bedeutenden Fortschritt gemacht, als die von den künftigen Staatsbehörden für ihren Zweck als verifiziert bezeichnete leibliche Frauen-Kunst von dem hiesigen Landesdirektor, Freiherrn von Bünninge, Herr von Kossow und dem Mitgliede des Provinzial-Ausschusses Bürgermeister Bredt in Luedeburg gestern bestätigt wurde und sich hierbei ergab, daß jene Räume nach Vorname einiger nicht bedeutender baulicher Veränderungen im Innern sich vorzüglich zur Unterbringung eines derartigen für die Unberühmtheit das größere Publikum werthvollen Instituts eignen werden.

Indes bei uns in Halle die dramatische Kunst fast ganz brach liegt und das Comité für Erbauung eines neuen Theaters nur schüchtern an ein Preisanschreiben bezüglich des künftigen Hauses denkt, wirft in dem benachbarten Lausitz das hergebrachte Kunstinteresse fruchtbar weiter. In dem hiesigen Schauspielhaus hat eine frische Truppe mühsam eine unverschollene mit Besatz aufgenommenen Thätigkeit erntet und in ihr hegen wir manchen bekanteten Namen, vor Allen dem unsers Lieblings von der letzten Winterferien, des talentvollen Regisseurs und Regalrecomiters, Herrn Hiller. Was man ihn als die gelehrteste Kunstinteresse fruchtbar weiter, am Ende der Seele der in dem angehenden Theater augenblicklich stehenden Künstlergesellschaft anheim. Unsere Leser wird es freuen zu erfahren, daß am nächsten Freitag sein Benefiz mit der großen Rolle von Berg und Jacobin „Vodere Zeigee“ angelegt ist. Abgesehen davon, daß dieses Stück mit seinen prächtigen Auszügen die größten Erfolge erreicht hat und noch erreicht, gewinnt die Aufführung für uns hiesigen noch besonders, daß Herr Hiller die künftige Rolle des Weichenstellers Wastke spielt. Dem Vernehmen nach sind auch die übrigen Partien glücklich besetzt und alles angeordnet, dem Publikum einen hohen Genus zu bereiten, und wir wollen ganz besonders auf das große Festspiel mit sechs Akten im zweiten Akt aufmerksam machen. Der Besuch dieses Festspiels ist uns hiesigen diesmal sehr bequemer gemacht, indem Extra-Kommisburse des Herrn Rothbalters Zurück auf ein sehr mühsames Bene bis und rechtzeitig zurückfahren. Sontlichst werden sehr viele Theaterfreunde die gute Gelegenheit gern benutzen, ihren geschätzten Neuling wiederzusehen.

Metereologische Station.

	6. Aug. 10 U. M.	7. Aug. 8 U. M.
Barometer Wilm.	751.19	752.09
Barometer Weiss	21.00	19.25
Rel. Feuchtigkeit	58.2%	94.2%
Wind	NO 1	SW 1

Wassermäße d. Saale 8 U. M.: 17 R. d. U. 17 R. d. U.

Der Nebel am heutigen Morgen verweht bald und es trat wieder Aufklärung ein, erst von Mittag ab zeigten sich wieder einzelne Wolken, die erst am Abend sich wieder in dichten schwachen Nebel. Heute morgen leicht bedeckter Himmel, das Barometer hat sich aber Nacht nicht verändert, schwarzer Nordwest.

Wetter der Gewarte bei Somburg u. der Sternwarte bei Pola. 6. Aug. 8 Uhr morgens. Die barometrischen Unterschiede hatten sich ziemlich ausgeglichen, am tiefsten stand das Barometer an der Nordsee und in Rinnland. Die schwache östliche Luftströmung in einem Streifen nördlich vom mittleren Europa dauerte noch fort, aligem ruhig, meist heiteres Wetter. Die Temperatur in Mittelzone sank hoch, im Süden und nordwestlichen war sie niedrig. Goparanda + 9 Nord mäßig wolkenlos, Petersburg + 13 West leicht, Westlau + 9 Nord hell wolkenlos, Stockholm + 18 Südwest leicht wolkenlos, Kemel + 17 Ost leicht wolkenlos, Somburg + 18 Ost schwach heiter, Wroslaw + 21 Nordost leicht wolkenlos, Wien + 18 hell wolkenlos, München + 20 hell wolkenlos, Gaisel + 18 hell wolkenlos, Karlsruhe + 20 hell hell heiter, Grefeld + 21 Südost schwach wollig, Paris + 19 Südwest leicht heiter.

Ein neuer Triumph der Wissenschaft.

Die merkwürdigsten angelegenen Bemuthungen des Astronomen Le Verrier und seine Berechnungen über einen noch nicht ent-

deckten Planeten, den er „Vulcan“ nannte, haben sich nunmehr bestätigt und hat die Wissenschaft somit einen neuen Triumph errungen, ganz gleich demjenigen, welchen Leverrier als der Entdecker des Neptun, dessen Existenz mit stärkeren Fernrohren nicht aufgefunden wurde. Seiner bei Verrier der Tod die Freude gerührt, daß richtige Facit seiner schaffrinnigen Combinationen selbst zu sehen und durch den Telegraphen ein von Sternwarten zu Sternwarten der ganzen wissenschaftlichen Welt übermitteln zu lassen. Herr Barban in Stuttgart erkrankte an der Beobachtung der letzten Sonnenfinsternis den von Verrier als ungewißhaft vorhanden bezeichneten „Vulcan“ entdeckt. Er stand etwas stiller und unter der Sonne in einer Entfernung von 3 bis 4 Halbmeßern der Sonne. In der barier Academie wird demnächst über diese Entdeckung Bericht erstattet werden; nach Berlin eingetroffenen Nachrichten ist es ein Stern vierter Größe.

Provinzial-Nachrichten.

Reichenfels, 6. Aug. Am 8. d. M. wird hier der Candidat der liberalen Partei Graf Stremming, welcher mit dem conserwatoren Kandidaten Weissenberg im Wahlbezirk kommt, sich seinen Wählern vorstellte. Wie verlautet, soll die Gültigkeit der Wahl überhaupt angefochten werden, weil die Berufung der Wahlbehörde nicht vorgediehen, 8 Tage vor der Wahl, sondern erst am 23. v. M. bemittelt wurde und eines nationalliberalen der Beschaffung der letzten Wahlberechtigten zu Schanden kommen lassen.

Halberstadt, 6. Aug. Am gestrigen Abend fand im Weinhandels-Saale eine Versammlung derjenigen Wähler statt, welche sich für die Wiederwahl des Herrn v. Bernuth interessiren. Hauptgegenstand der Versammlung war die Bildung eines Comite's für den 15. Sept. d. M. in welchem Comite's wurde ein aus 5 Personen bestehendes Comite mit der Leitung dieser Angelegenheit beauftragt.

Seigers, 6. Aug. Am 3. d. M. hatten wir hier ein letzenes Schauspiel. Gegen 7 Uhr Abends gegen nämlich 50000 in unsern Stadien ein und nachdem aus dem Dachstuhl des Rathhauses ein goldenes „Eggs“ fallen, hier wurden die natürlich von Alt und Jung unter heiteren Gesängen kundenlang bewundert. Dem Worte des erachteten Walthofes soll es, ob von vielen Geschäften oder durch die Anwesenheit der Störche, wollen wir dahin gestellt sein lassen, während dieser Zeit heraldisch geworden sein. Gegen 4 Uhr Morgens haben dieselben, wie wir behaupten, die Quartier verlassen, um den Frühen an dem nahe gelegenen Weisen einen unerschöpflichen Reich abzulassen.

In Werkeburg hatte sich am letzten Sonnabend ein unerwarteter Dieb. Die augenblickliche Aemlichkeit des Reichthums in einem jeden Hause geben die Gelegenheit zu Verfügen mit mehreren angelegenen Gegenständen zu verschwinden, als er von der Weisen des Abends entsetzt wurde. Die hieran in Scene gelegte Jagd nach dem Füllhorn blieb jedoch erfolglos. Die Einweihung des ziemlich vollständig restaurirten Domes in Wittenburg wird Anfang nächsten Monats stattfinden, vorläufig ist der 15. Sept. d. M. in Aussicht genommen.

In Altdorf haben sich seit endlich gelungen der Diebe, welche besonders in letzten Jahre deshalb größere Diebstähle bei Goldarbeitern, Uhrmachern &c. verübt, habhaft zu werden. Als nämlich ein dortiger Arbeiter bei einem Goldschmied eine Anzahl geschwinder Ringe, Ohrringe &c. verübt, wobei dieser die Sachen anvertraut. Unter dem Vorbehalt, kein Diebstahlthäter solle Geld wegschleppen, gab er diesem einen Brief, die Polizei bezuziehen. Der Gauner schien jedoch Lunte gemerkt zu haben und entfernte sich mit seinen kleinsten wieder zusammengekauften Sachen, so daß seine Verhaft nicht möglich war. Die genaue Beschreibung des Diebstahls wurde mehrfach bestritten. Durch Durchsicht seiner Wohnung fand man verschiedene große theilweise wertvolle Gegenstände, die soviel von den betreffenden Gegenständen rekonstruirt wurden. Die Wiederholung fatalen Diebstahls hat den Verhafteten hieran zu der Bestimmung mehrerer Mitthilfslosen. Es giebt eine Menge Gauner, die haben, denn am vergangenen Sonnabend wurde auf einem Kirchhof zwischen Bäumen und Geträudern verhaftet, ein ganzes Stück vollener Decken gefunden und liegt wohl die Vermuthung nahe, daß dieselbe von dem unerschöpflichen Dieber dort hin geschleift worden ist, um sich vor Gefangenen zu schützen.

Die von einigen Reichthümern in Altdorf an dem Festen der Winterlieblichen der beim Untergehen des Großen Sterns für die Vermuthung der veranlasseten Theatervorstellung war sehr abwechselnd besucht und hat einen Reinertrag von ca. 180 Mark ergeben.

Auch Seilgenstadt ist von dem Gewitter am 1. d. M. heimgesucht worden. Der Boden am westlichen Ende des Bahnhofs war durch den außerordentlich starken Regen herab ausgewaschen, daß die Schienen des Bahnhofs etwas über den Boden sich drücken und auseinanderweichen, in Folge dessen 4 Wagen entgleiten, welche das Einschlagen in den Bahndorf verminderten. Unfall ist nicht weiter passiert und konnte nach zweistündiger Arbeit die Passage wieder frei gemacht werden.

darum fühlte sie sich um so mehr zu ihm hingezogen, ja es wurde ihr ganz recht gegeben, wenn man Anschuldigungen gegen ihn vorbrachte, damit sie nicht Holz zurückgeben können. Sie war eine jener sehr weiblichen Naturen, durch und durch wahr, herzlich und hingebend. Esob, geliebt und schätzte sie und dabei von kindlicher Unschuld und Heiterkeit, so wie sie dazu geschaffen, das Leben eines trefflichen Mannes zu beglücken, der ihr ebenbürtig an Anlagen gewesen wäre. Aber die Vorlesung handelt weiter, wenn sie solchen engelhaften Naturen die Aufgabe zueilt, so weit vertirte Menschen wie Sir Richard Gaeosion zu retten.

Anfanglich hatten Myra's Eltern ihre Einwilligung auf dieser Verbindung verweigert; da jedoch Sir Richard's Gegner nichts anzufragen vermochten, als daß er in seiner ersten Jugend nicht mehr geliebt habe, geben sie endlich nach, und Myra brachte ihrem Gatten außer ihren persönlichen Vorzügen auch ein reichliches Vermögen mit.

Rein Wunder, daß sich Sir Richard bemüht hatte, eine solche Frau zu gewinnen; kein Wunder, daß er seinen ehemaligen Verlobten Myra wieder zu Boden gestrichelt, weil dieser es verachtete, ihn an seinem Glück zu hindern; und auch kein Wunder, daß er jetzt nach vollzogener Trauung vor dem Gebanten zitterte, seine Frau nicht jemals die Eigenschaften seiner schuld-beladenen Vergangenheit erfahre. Darum fährte sich das stürmische Meer nicht ab; denn es fährte ihn fort von England; er konnte nach fernem Ländern eilen, wohin unangenehme Gerüchte über ihn nur spät und unbestimmt drängen würden. Selbst wenn Myra wieder ihm in das Ausland folgte, um ihm zu drohen, konnte er ihn dort leichter los werden als zu Hause, entweder durch ein Duell oder mit anderen Mitteln. Mit einem Wort, das Meer mochte es auch noch so wild toben, bedeutete Freiheit für Sir Richard Gaeosion; und patte er einmal das jenzeitige Ufer erreicht, so war die Gefahr viel geringer, daß Myra seine Geheimnisse erfahre, in deren Besitz Myra wieder und Conrad Darler waren.

Das hatte sich Sir Richard im Stillen von dem Augenblick an gefagt, als ihn der Criminalbeamte verließ und das wiederholte er sich, sobald die Anker der Nacht gelichtet waren. Allein er hatte dabei den natürlichen, weiblichen Schwachsinn aus der Rechnung gelassen, den die Liebe noch in so wunderbarer

[27] Eine Werbung.

Roman von E. C. Grenville Murray.

(Fortsetzung.)

Sir Richard Gaeosion mußte die Gefahren der Reise nicht für so groß halten und deshalb mochte auch sie sich nicht zurück-schrecken lassen. So gehörte sie blind ihrem Wunsch, weil sie ihn innig liebte; und mit einem Kacheln, das zuversichtlich wie das eines Kindes war, trat sie auf das Oef, die Bewunderung der ganzen Mannschaff erregend, deren Wuth durch die Unerschrockenheit der jungen Frau neu belebt wurde.

Wohl durfte Sir Richard Gaeosion stolz auf seine Gemahlin sein, aber welchen Zauber besaß er, daß er in den zwei Frauen, um die er geworben, und die er gewonnen hatte, eine so unbegrenzte Hingebung fand? Die Liebe der Frauen ist fast immer etwas Höflichkeit und Unerschlichkeit und dieser fast barbare Esos unter allen, die einem Mann zu Theil werden können, wird nicht immer dem Würdigen gewährt, sondern häufig in verschwendlicher Großmuth solchen gegeben, die seinen Anspruch darauf machen dürfen. Es ist nicht die Schönheit, Tapferkeit, Ehre und Macht oder das Talent, welches die Frauen begauert, und auch die Vereinigung aller dieser Vorzüge in einem Manne bewirken noch nicht notwendigerweise diesen Erfolg. Die Liebe der Frauen ist so blind wie die Dammbergigkeit, und danken wir dem Himmel, daß dies der Fall ist. Denn würde sie nur den Besten zu Theil, was sollte aus den zahllosen Männern werden, welche durch die hingebende, heilige und starke Liebe von Frauen aus Verwirrung gerettet werden, wenn sie schon am Rande des Verderbens standen, ja selbst wenn sie tief in den Abgrund gesunken waren.

Myra Gaeosion, die in Folge ihres Reichthums die Gemahlin eines Pair hätte sein können und deren Schönheit, Anmuth und Güte ihr das Herz eines jeden braven Mannes gewinnen mußte, liebte den verschuldeten Baronet nur, weil er die Gesellschaft zu meiden liebte und weil er schmerzlich ausnahm. Die Herren seiner Bekanntschaft mochten ihn nicht gern; aber

